

Kunst und Snacks zum Gallery Weekend



1

Cao Fei bei Sprüth Magers

Cao Fei nimmt den Turbo-kapitalismus ihres Heimatlandes China sowie die menschliche Sehnsucht nach Verbindung, als Ausgangspunkt ihrer Kunst. Die Welten, die sie in ihren Videos, Installationen und etliche Jahre auch in Second Life kreierte, sind zu Beginn der digitalen Ära noch von Optimismus und einem Gefühl der Freiheit geprägt. Doch schon da wirkte der Mensch mit seinem Wunsch nach Individualität in der Welt der Roboter und Maschinen ziemlich verloren. 1978 im südchinesischen Guangzhou geboren, kam Cao Fei früh mit der westlichen Kultur in Berührung, konnte sogar Reisen ins nahegelegene Hongkong unternehmen. Beeinflusst von Manga, MTV und Popkultur, fiel sie in der Kunstwelt schnell auf, weil sie den digitalen „Zeitgeist“ in ihren Videos präzise einfiel. In den 2000er Jahren zog sie nach Peking, wo sie heute noch lebt. Einige ihrer neuen Arbeiten erzählen nun von den harten Lockdowns in China oder Singapur. Zum Gallery Weekend präsentiert Cao Fei mehrere neue Videoarbeiten, die zum ersten Mal außerhalb Chinas zu sehen sind (Galerie Sprüth Magers, Oranienburger Str. 18).

Wer spannend speisen möchte, dem sei das nahegelegene No Name empfohlen. Das Lokal unter Leitung von Küchenchef Tim Tanneberger hat sich soeben einen Stern abgeholt (Oranienburger Str. 32).

Birgit Rieger



2

Hito Steyerl bei Esther Schipper

Die Galerie Esther Schipper (Potsdamer Str. 81e) zeigt die gefeierte Medienkünstlerin Hito Steyerl mit ihrer Arbeit „Animal Spirits“. Unter dem Titel „Contemporary Cave Art“ kann man sich hier auf Höhlenkunst, interaktive Wölfe und von der Decke hängende bepflanzte Glaskugeln freuen. Das klingt spielerisch, ist es aber nur scheinbar. Hito Steyerl bearbeitet große Themen: In dieser Arbeit geht es um postpandemische Bedingungen kultureller Produktion, aber auch den Boom von Kryptowährungen und NFT-Kunst und Möglichkeiten für Systeme der Dezentralisierung und Autonomie. Diese sind in diesem Fall weniger von Tech als von biologischen Systemen der Fermentation inspiriert – eine bewusste Verknüpfung der Künstlerin von Tech, Mensch und Natur. Noch im vergangenen Jahr hatte Hito Steyerl Aufsehen erregt, als sie ihr Kunstwerk „Animal Spirits“ von der Documenta fifteen zurückzog. Sie wolle den Umgang der Documenta mit antisemitischen Inhalten nicht unterstützen. „Animal Spirits“ ist nun in einer ortsspezifischen Konfiguration bei Esther Schipper zu sehen.

Für den Drink danach empfehle ich einen Klassiker in Berlin: Die Victoria Bar (Potsdamer Str. 102). Weil es das Gallery Weekend ist, darf ein Champagner Cocktail nicht fehlen. Aber bitte herb, nicht süß. *Katrin Sohns*

Diese Woche startet das Gallery Weekend in Berlin. Tagesspiegel-Kritikerinnen verraten ihre Highlights – auch kulinarisch.



3

Friedemann Heckel bei Thomas Fischer

Die Stadt schläft, aber die Menschen in Friedemann Heckels Bildern sind noch wach. Da ist Jo, die sich auf einem Hausdach eine Zigarette anzündet, während hinter ihr Prachtpaläste und Plattenbauten in der Dunkelheit verschwinden. Da sitzen vier junge Männer gemeinsam bei ein paar Flaschen Bier auf einer Hütte und schauen gedankenverloren vor sich hin. Alle sind jung und schön. Und doch liegt in ihren Augen eine rätselhafte Traurigkeit. Kaum jemand findet für die Großstadtmelancholie und die Planlosigkeit des Erwachsenwerdens so fragil-schöne Szenen wie der Künstler Friedemann Heckel. Nutzte er bislang Instagram-Fotos von fremden Accounts als Vorlage für seine Aquarelle, zeigt er nun Menschen aus seinem Bekanntenkreis (Galerie Thomas Fischer, Mülackstr. 14).

Menschen, die Heckels Bildern entsprungen sein könnten, trifft man im Restaurant Trio. Serviert werden Wirtshausklassiker vom Backendl bis zur Fritatensuppe. Am Tresen ist Platz für Gäste ohne Reservierung (Linienstr. 13).

Laura Storfner

4

Sellerie Weekend

Kulinarisch hat der Sellerie nicht das schillerndste Image. Blass ist er, faserig und entwässernd. Das Kurator*innen-Kollektiv AP (All Purpose), das den Spoiler Aktionsraum in Moabit betreibt, hat das jedoch nicht davon abgehalten, ihn als Namensgeber zu wählen: Das Sellerie Weekend, das zeitgleich zum Gallery Weekend stattfindet, bündelt das Programm von rund 60 kommunal oder frei organisierten Kunsträumen, um auf deren ganzjähriges Engagement aufmerksam zu machen. Denn was wäre die Berliner Kunst ohne die Offszene? Viele etablierte Künstlerinnen und Künstler hatten dort erste Ausstellungen. Offspaces sind aber nicht nur Durchlauferhitzer, sondern wichtige Ergänzung, wegen ihrer nichtkommerziellen Ausrichtung und Experimentierfreude. Was am Sellerie Weekend wo stattfindet, ist online nachzulesen (sellerie-weekend.de). Unter anderem eröffnet Spoiler die ökofeministische Gruppenausstellung „Meadow's Sister“, das raumlose Projekt +Dede veranstaltet Karaoke-Sessions im Auto und das nomadische Stay Hungry serviert im Kunstpunkt essbare Selbstporträts.

Auch wenn kein Sellerie auf der Karte steht, empfiehlt sich ein Besuch im Dashi Diner (Invalidenstr. 112). Aufgetischt werden ostasiatische Interpretationen westlicher Gerichte wie etwa die doppelt fritierten Szechuan Fries. *Beate Scheder*



5

Lydia Pettit in der Galerie Judin

Für Lydia Pettit ist der eigene Körper ein Ort der Intimität und zugleich das Schlachtfeld, auf dem die aktuellen Debatten über Weiblichkeit ausgetragen werden. Die aus Maryland stammende Künstlerin hat eine Menge Erfahrung damit, was es heißt, ständig mit einem vermeintlichen Makel behaftet zu sein. „I was afraid of getting fat my whole life, afraid of food and of judgment from my friends and family“, schreibt sie im Katalog ihrer ersten Ausstellung in der Galerie Judin (Potsdamer Str. 83). Dem Horror schaut nun also auch das Publikum ins Gesicht. Ob es will oder nicht: Die Gemälde, Fotografien und Zeichnungen graben sich tief ein und sitzen einem im Nacken. Denn sie beleuchten die Ängste und Sehnsüchte der jungen Künstlerin auf schrille, konfrontative Art. Pettit, Jahrgang 1991, stellt sich meist nackt ins Zentrum ihrer Arbeit, um normative Vorstellungen von Perfektion und Anpasstheit anzuprangern. „In your Anger, I see Fear“ heißt die spektakuläre Soloschau in der eindrucksvollen Halle der Galerie, in der neben neuen Selbstporträts mit „The Body“ auch der erste Film von Pettit zu sehen ist.

Nach dem Besuch bitte unbedingt in die Pohlstraße gehen. Dort wartet, neben weiteren Galerien, Les Climats – eine Bar mit französischen Weinen, Käse und anderen Petitesse (Pohlstr. 75).

Christiane Meixner